

Zeitzeugenbegegnung mit Hans Kaufmann

Am 15.06.2009 im Zimmertheater des Ratsgymnasiums
in der dritten und vierten Stunde

Hans Kaufmann, ein Zeitzeuge der Judenverfolgungen durch das NS-Regime, besuchte das Ratsgymnasium um den zehnten Klassen und dem Lateinkurs der 11. von seinen Erfahrungen zu berichten. Er trat als ein sehr humorvoller und lebensfroher Mensch auf. Zunächst schien er etwas verlegen, fast schon eingeschüchtert, durch die große Menge der Schüler, zu denen er sprach. So sagte er scheinbar entschuldigend, dass er kein geübter Redner sei und er noch nie vor so vielen Leuten gesprochen habe. Allerdings hat das kaum einer von uns gemerkt. Eher das Gegenteil war der Fall: Sehr viele hielten ihn eben für einen guten Erzähler, der wusste, wie er das Interesse seines Publikums erwecken und auch über einen langen Zeitraum hinweg halten konnte.

Dabei betonte er zunächst, dass er selbst nicht das Schlimmste erlebt habe und sich so wie wir nicht vorstellen könne, was die Menschen in den Konzentrationslagern durchleben mussten.

Einer der für ihn wichtigsten Punkte war die Zivilcourage, deren Wichtigkeit in der heutigen Zeit er auch hervorheben wollte. So berichtete er von der dänischen Bevölkerung, die den jüdischen Flüchtlingen ermöglichte, sicher nach Schweden zu gelangen. Auch erzählte er von einem Negativbeispiel einer deutschen Familie, die gut mit seinen Eltern befreundet war, sich dann aber nicht traute, offen zu gestehen, dass sie den Kontakt abbrechen mussten. Stattdessen luden sie den jungen Hans zum Mittagessen ein und teilten ihm nach dem Essen mit, dass er jetzt gehen müsse. Dies verstanden die Eltern als einen Hinweis darauf, dass die Familie nicht mehr mit ihnen in Kontakt stehen konnte. Außerdem gab er uns viele andere Beispiele von Zivilcourage.

Als die deutschen Truppen im Laufe des Krieges nach Dänemark eindringen sind, bekam dies auch der dorthin geflüchtete Hans Kaufmann mit. Dieser erzählte uns über seine Flucht als Jugendlicher in den Norden Dänemarks mit Unterstützung der dänischen Bevölkerung, die sie zunächst auf ihrer Flucht bei sich übernachten ließen, dann heimlich ihre Flucht von Gilleleje nach Schweden vorbereiteten. Nach großen Anstrengungen schafften sie es ein Boot zu organisieren. Am nächsten Morgen flüchtete Hans Kaufmann mit vielen anderen Juden auf den Kahn während die Gestapo näher rückte. Die dänische Bevölkerung bildete zu ihrem Schutz ein Spalier, dennoch verblieben 80 Juden in Dänemark, weil die Gestapo zu nahe kam und der Kapitän ablegte, diese wurden trotz Unterstützung der dänischen Bevölkerung nach Theresienstadt deportiert. Doch Hans Kaufmann gelang die Flucht nach Schweden.

Desweiteren schilderte er verschiedene Ereignisse, die sowohl während seiner Kindheit in Deutschland, als auch während seines Aufenthaltes in Dänemark und nach der späteren Flucht nach Schweden stattfanden. So erzählte er uns, wie er als Junge viele der Geschehnisse (bzw. ihre Tragweite) nicht wirklich begreifen konnte und doch über eine gewisse Vorahnung verfügte. So wurde er einmal von seinem Vater angerufen, als er und ein Freund sich alleine in der Wohnung eben dieses Freundes befanden: Er verstand zwar nicht, warum sein Vater so eindringlich darauf bestand, dass er sofort nach Hause zurückkehren müsse, doch verlangte er keine Erklärungen und widersetzte sich auch nicht. Vielleicht war es die Besorgtheit seines Vaters, die er spürte, etwas in dessen Tonfall, oder aber seine vorherigen Eindrücke von der allgemeinen Stimmung in der Bevölkerung; in jedem Fall kehrte er sofort nach Hause zurück. (Sein Vater war besorgt, dass Nachbarn von Hans Freund hören würden, dass ein jüdischer Junge mehr oder weniger ungeschützt in der Nähe übernachten würden und es daraufhin zu Übergriffen käme.)

Auch berichtete er häufig im Zusammenhang mit wichtigen Ereignissen von scheinbar unbedeutenden Sinneseindrücken, die er jedoch bis heute mit ebendiesen Geschehnissen verbindet. Als er mit seiner Familie - nach dem Ende der Prognomnacht - das verwüstete Haus begutachtete,

war sein eindringlichster Eindruck der des süßlichen Geruches, der sich in allen Zimmern verbreitet hatte; sein Vater hatte im Keller Wein gesammelt, wobei während der Nacht alle Flaschen zerschmettert worden waren und der Wein mehrere Zentimeter hoch im Keller stand.

Neben der Schilderung der Flucht über Dänemark nach Schweden las Hans Kaufmann auch aus den Briefen seiner Eltern an ihn vor, die sie ihm zwischen 1939 und 1941 schickten.

Seine ältere Schwester war schon 1938 nach Palästina mit einer Jugend-Alija ausgewandert und nachdem seine Eltern auch den 13-jährigen Hans mit einem Visum nach Dänemark schickten, versuchten sie selbst zu fliehen. Als Zuhörer verstand man, wie auch Hans Kaufmann schilderte, dass die Eltern möglichst nur positive Dinge an ihren jungen Sohn schrieben und dass oft viel mehr hinter den Zeilen zu lesen war. Im Verlauf der Briefe nimmt man eine Verschlechterung der Situation der Eltern und die verstärkte Verfolgung der Juden wahr. Noch kurz bis vor ihrer Deportation schrieben seine Eltern Briefe an ihn und übermittelten diese notfalls durch Freunde. Sein Vater wurde in Riga ermordet, aber seine Mutter überlebte den Krieg. In ihren Briefen erzählten sie ihrem Sohn, wie einige nicht-jüdische Menschen immer noch zu ihnen hielten und wie sie zwangsweise umziehen mussten.

Zum Schluss forderte Hans Kaufmann uns auf Fragen zu stellen, doch leider blieb dafür nur noch sehr wenig Zeit. Dennoch bekamen wir einen guten Einblick in sein Leben. Seine Erzählungen waren vor allem eindrucksvoll, wenn man sich vorstellt, dass Hans Kaufmann viel jünger war, als er von seinen Eltern getrennt nach Schweden über Dänemark floh, als wir es heute sind. Außerdem ist es toll, dass er sich traut und uns von seinen Erlebnissen berichten möchte, denn viele andere Zeitzeugen trauen sich nicht oder möchten ihre zutiefst schlechten Erinnerungen vergessen. Doch Hans Kaufmann ist einer der wenigen, der sich traut den jüngeren Generationen davon zu berichten und leistet damit einen erheblichen Beitrag dazu, zu verhindern, dass dies noch einmal passiert.

Nicola Niehues und Aljoscha Beiers

Jahrgangsstufe 11